



## Jamie und Vlora werden von ihren Glaubensgeschwistern, den Zeugen Jehovas, für sozial tot erklärt

Artikel im Nederlandsdagblad übersetzt durch JZ Help

[www.nd.nl/geloof/geloof/1076655/zij-zijn-sociaal-doodverklaard-door-hun-geloofsgenoten-van-de-j](http://www.nd.nl/geloof/geloof/1076655/zij-zijn-sociaal-doodverklaard-door-hun-geloofsgenoten-van-de-j)

(Zugriff: 1. Januar 2022)

*Ilse Brandemann, 29. Dezember 2021, 16:11 – angepasst am 30. Dezember 2021 08:54*

Stellen Sie sich vor, Sie verlassen eine Religionsgemeinschaft und werden von denen, die noch drin sind, für sozial tot erklärt. Das passiert vielen ehemaligen Zeugen Jehovas, wie sie uns erzählen. Und nun wollen sie gegen diese Praxis in den Niederlanden gerichtlich vorgehen. So sagt die ehemalige Zeugin Jehovas Vlora Krasniqi: "Mir wurde gesagt, dass die Welt mich nicht gut behandeln würde. In der Art: Wenn du nicht den Segen Jehovas hast, wird es für dich schlecht ausgehen."



*Vlora Krasniqi: "Ich wurde ausgegrenzt, bevor ich ausgeschlossen wurde".*

"Es war nie eine bewusste Entscheidung, eine Zeugin Jehovas zu werden". Jamie de Jonge (29) erzählt, ihre Mutter habe der Gemeinschaft angehört. "Wenn du dort hineingeboren wirst und deine Familie dort lebt, dann ist es dein Leben. Daran kann man nicht viel ändern."

Das war bei Vlora Krasniqi (30) anders. Sie kam zu den Zeugen Jehovas, weil sie eine kurze Beziehung hatte. "Ich war auf der Suche nach einem Sinn in meinem Leben. Ich hatte einen Freund, und obwohl er zu dieser Zeit nicht aktiv war, hatte ich mit ihm bereits einige Schriften der Zeugen Jehovas gelesen. Inaktiv bedeutet, dass man formell noch Mitglied ist, aber nicht mehr Teil der Gemeinschaft sein möchte." Inzwischen sind beide Frauen einen Schritt weiter gegangen und gehören offiziell nicht mehr zu den Zeugen Jehovas.

Die Literatur hat Krasniqis Interesse geweckt. "Ich habe im Haus meines Nachbarn ein Buch mit biblischen Geschichten gesehen. Ich hatte all die negativen Dinge gelesen und gehört, aber ich war immer noch neugierig auf die andere Seite der Bibel". Sie kam in Kontakt mit einem Zeugen Jehovas, der zu ihr sagte: "Ich werde dich nie wieder gehen lassen."

Plötzlich ändert sich das Leben von Krasniqi. "Ich wurde schwanger. Dann nahm sich eine Familie der Zeugen Jehovas meiner an. Ich brauchte nur mit den Fingern zu schnippen und schon war jemand da. Das Netzwerk der Zeugen Jehovas macht einen sehr abhängig."

### **Missbrauch**

Das ist es auch, was es so schwierig macht, auszusteigen, wie die beiden Frauen wissen. De Jonge war 12 Jahre alt, als sie die Gemeinde verließ. "Meine Schwester und ich wurden nicht getauft, also waren wir offiziell auch keine Mitglieder. Meine Mutter hat mich und meine Schwester für unsere Zukunft mit ihrem eigenen Leben geschützt. In der Gemeinde, in die De Jonge kam, lief vieles schief. "Kindesmissbrauch war eines der Probleme", sagt De Jonge. "Es gab Älteste, die sehr darauf bedacht waren, dass meine Schwester und ich an den Buchstudien teilnehmen. Ich wurde nicht missbraucht, aber viele meiner Freunde konnten das nicht von sich behaupten. Alle wussten es, aber niemand unternahm etwas dagegen. So dumm."



*Jamie de Jonge: "Ich bekomme manchmal noch Nachrichten von meiner Großmutter oder meinen Tanten". – Bild Joost Hoving*

Der Missbrauch war einer der Gründe, warum De Jonges Mutter beschloss, die Gemeinschaft zu verlassen. De Jonge: "Anfangs waren wir inaktiv und durften zum Beispiel noch Kontakt zur Oma haben. Langsam aber sicher haben wir uns weiter entfernt und irgendwann sind wir gar nicht mehr

hingegangen." Auch Krasniqi kennt diesen Weg. Sie beschloss zu gehen, weil sie nicht mehr sie selbst sein konnte. "Ich wurde schon ausgegrenzt, bevor ich ausgeschlossen wurde. Ich habe niemanden mehr aus der Gemeinschaft gesehen. Als die Trennung zwischen der Gemeinschaft der Zeugen Jehovas und mir offiziell war, wurde es für mich bizarr: Alles war auf einen Schlag weg."

"Die Welt frisst mich auf und spuckt mich aus." Das war der Gedanke, der sich einstellte, als Krasniqi den Ältesten mitteilte, dass sie ihre Mitgliedschaft beenden würde. "Mir wurde gesagt, dass die Welt mich nicht gut behandeln würde, so nach dem Motto: Wenn du nicht den Segen Jehovas hast, wird es schlecht für dich ausgehen." Der Prozess erwies sich für Krasniqi als äußerst schmerzhaft. "Du bist ausgeschlossen, aber eine Deprogrammierung ist nicht einfach. Die Menschen in der Gemeinde lagen mir immer noch sehr am Herzen." Es war wie ein Schlag ins Gesicht für sie. "Von den Zeugen Jehovas ausgeschlossen zu werden, ist sehr beängstigend", sagt De Jonge. "Wenn man zum Beispiel in einem gemeinsamen Haus wohnt, darf man als Ex-Jehovas-Zeuge nicht mehr mit seinen Eltern oder Geschwistern sprechen. Du bist ein Geist, tot in deinem eigenen Haus. Du bist die Hundescheiße auf der Straße".

### ***Schmutziges Spiel***

Diese soziale Ausgrenzung wird als "Ächtung" bezeichnet. Die ehemaligen Zeugen Jehovas wollen diese Politik nun anfechten, weil sie diskriminierend ist (siehe Kasten). Beide Frauen arbeiten in einer Initiative mit, die sich für die Bekämpfung dieser "Ächtung" einsetzt und engagieren sich. Krasniqi: "Diese Praxis schafft bizarre Situationen. Ich kenne Leute, die ein Enkelkind bekommen haben und den Kontakt über den ungetauften Partner der Mutter gesucht haben – das ist möglich, weil Ungetaufte nicht offiziell Mitglied sind – und dann über diesen Umweg ihr Enkelkind doch noch sehen konnten."

Sowohl De Jonge als auch Krasniqi sind emotional, wenn sie über ihre soziale Ausgrenzung sprechen. Krasniqi: "Manchmal stehe ich noch am Fenster und denke: Wo bist du jetzt? Ich sah meine Brüder und Schwestern auf der Straße, und dann kamen sie zum Mittagessen oder zum Abendessen zu mir". Und dann weint sie: "Ich bin einfach tot für sie. Aber sie werden erpresst. Wenn sie mit mir Kontakt aufnehmen, werden dafür sie geächtet. De Jonges Familie versucht immer noch, sie zurückzugewinnen. "Ich bekomme immer noch manchmal Nachrichten von meiner Großmutter oder meinen Tanten mit einem Inhalt von einer Website der Zeugen Jehovas. Und wenn wir ein Gespräch führen, schwärzen sie meine Mutter an. Es ist ein schmutziges Spiel."

Der endgültige Bruch mit der Gemeinschaft hat seine Spuren hinterlassen. De Jonge: "Ich habe ein schweres Burn-out bekommen. Einer der Gründe dafür ist wahrscheinlich, dass ich so lange einer Gehirnwäsche unterzogen wurde und dann lernen musste, ohne die Gemeinschaft zu leben."

### ***Vermissten***

In einem schwachen Moment steht die ganze Familie wieder bereit. "Als ich das Burnout hatte, fragten sie mich plötzlich, ob ich daran denke, zu den Zeugen Jehovas zurückzukehren. Sie haben sogar Leute zu mir geschickt. Sie standen vor meiner Tür."

Auch Krasniqi kennt Trauer und spürt den Verlust noch immer. "Ich muss trauern, weil die Menschen nicht mehr da sind. Manchmal frage ich mich: Ist dieser Herr oder diese Dame schon gestorben? Dann schaue ich in den Todesanzeigen nach. Wenn jemand gestorben ist, ist das schrecklich. Andererseits denke ich aber auch: Wo warst du, als ich dich brauchte?" De Jonge kennt das. Tränen laufen ihr über die Wangen: "Ich weiß nicht einmal, ob mein Opa und meine Oma noch am Leben sind."

## ***Von der "Wahrheit" in die "Welt Satans"***

Henri Dahlem (50) ist der Initiator einer Initiative, die gerichtlich gegen die Ausgrenzungspolitik der Zeugen Jehovas, die JW-Shunning-Politik, vorgehen will. Dahlem wuchs in der Gemeinschaft auf, führte aber lange Zeit ein Doppelleben. Er war sehr religiös, interessierte sich aber auch für Politik. Seine Eltern stellten ihn vor eine Wahl: Satan und die Welt, oder getauft sein und die Welt der Zeugen Jehovas. Dahlem wählte ersteres und wurde ausgeschlossen.

*Was hat Sie dazu bewogen, eine solche Initiative zu gründen?*

In Belgien entschied ein Gericht in Gent am 16. März 2021, dass die Ausgrenzungspolitik diskriminierend ist. Ich habe in einer Gruppe von ehemaligen Zeugen Jehovas einen Witz darüber gemacht. Ich sagte: Es kann doch nicht sein, dass die Belgier uns voraus sind? Ich habe auch einige Menschen angesprochen, die ebenfalls ausgeschlossen sind. Da wir von dem Fall in Belgien gehört haben, wollen wir uns gegen die Ächtungspolitik in den Niederlanden wehren.

*Wogegen stellt sich Ihre Initiative?*

Die Zeugen Jehovas sagen, dass es ihnen erlaubt ist, Kirchendisziplin zu üben. Das sehen wir auch so. Es ist ihnen erlaubt, zu existieren und zu evangelisieren. Aber die Ächtungspolitik ist diskriminierend. Unsere Initiative ist der Meinung, dass die Zeugen Jehovas aus der Gemeinde ausgeschlossen werden können, aber sie für gesellschaftlich tot zu erklären, geht zu weit.

In Belgien hat es lange gedauert, bis es zu einer gemeinsamen Anzeige kam. War dies auch in den Niederlanden der Fall?

Nach langer Zeit wollten sechzehn Personen endlich zusammenarbeiten, und es wurde eine gemeinsame Anzeige gemacht. Wir arbeiten seit drei Monaten daran, und es sind bereits fünfzehn Personen sind an der Anzeige beteiligt. Es ist nicht selbstverständlich, dass die Menschen kooperieren wollen, sie haben Angst, ihre Geschichte zu erzählen.

Es ist nicht wie ein Wechsel von Ajax zu PSV, es ist ein Wechsel von der 'Wahrheit' zur 'Welt des Satans'.

*Warum haben die Menschen Angst, ihre Geschichten zu erzählen?*

Selbst Menschen, die freiwillig aus der Gemeinschaft ausgetreten sind, denken manchmal noch unbewusst, dass die Zeugen Jehovas in der Wahrheit leben. Diese Menschen sind indoktriniert worden.

*Sie haben auch eine Anwaltskanzlei beauftragt. Wie groß ist die Chance auf Erfolg?*

Nach Ansicht der Anwaltskanzlei besteht eine Chance auf Erfolg. Wir berufen uns auf Artikel 1 der niederländischen Verfassung, in dem es um Diskriminierung geht. Wenn jemand die Gemeinschaft aus persönlichen Gründen verlässt, ist dies eine private Angelegenheit und daher durch das Recht auf Schutz der Persönlichkeit geschützt. So steht es in Artikel 12 der Erklärung der Menschenrechte.

*Was erhoffen Sie sich?*

Ich habe Kontakt zu mehreren Personen, auch zu solchen, die noch in der Gemeinschaft der Zeugen Jehovas aktiv sind. Sie dürfen eigentlich nicht mit mir sprechen, aber sie unterstützen meine Initiative. Dies zeigt, dass auch Mitglieder der Zeugen Jehovas mit der Ächtungspolitik nicht einverstanden sind. Meine Hoffnung ist, dass das System humaner wird".

## **Reaktion von Michiel den Hartog, Zeugen Jehovas in den Niederlanden**

"Als Zeugen Jehovas respektieren wir das Recht eines jeden, seine Religion zu wechseln. Jeder Mensch trifft seine persönliche Entscheidung in Bezug auf den Glauben, und wir zwingen niemandem unseren Glauben auf. Wir sind im Gegenteil der Meinung, dass es jedem Menschen freistehen sollte, sich zu informieren, damit er eine fundierte Entscheidung treffen kann.

Jemand, der sich als Zeuge Jehovas für die Taufe qualifiziert, wird darauf hingewiesen, dass ein reueloser Verstoß gegen bestimmte biblische Normen in einigen Fällen zum Ausschluss führen kann. Das bedeutet nicht, dass jemand, der gegen die moralischen Normen der Bibel verstößt, automatisch ausgeschlossen ist.

Wenn ein getaufter Zeuge jedoch gewohnheitsmäßig gegen diese Normen verstößt und nicht bereit ist, sich zu ändern, wird er oder sie ausgeschlossen. Dies beruht auf biblischen Grundsätzen. Alle Zeugen Jehovas stimmen zu, nach diesen Normen zu leben, wenn sie sich bewusst für die Taufe entscheiden. Wer damit nicht einverstanden ist, kann sich einfach dafür entscheiden, kein Zeuge Jehovas zu werden oder zu bleiben.

Übrigens ist es falsch zu sagen, dass das "Meiden" nur von den Zeugen Jehovas praktiziert wird. Dies ist eine weltweit übliche Praxis. Aufgrund kultureller, politischer und psychologischer Faktoren entscheiden sich Menschen dafür, jeglichen Kontakt zu Familienmitgliedern abubrechen. Diese Entfremdung ist oft von Dauer, aber die Meidung durch die Zeugen Jehovas ist nur vorübergehend, denn die Ältesten bemühen sich, die ausgeschlossene Person wieder in die Versammlung aufzunehmen. Ausgeschlossene Personen sind eingeladen, an unseren religiösen Zusammenkünften teilzunehmen und von den Ältesten der Gemeinde geistlich begleitet zu werden. Die Personen werden nicht aufgegeben oder, wie manche behaupten, als Abtrünnige betrachtet. Sie sind willkommen und werden ermutigt, jederzeit in die Kirche zurückzukehren.

Darüber hinaus bleibt in der Familie die Blutsbande bestehen, auch wenn sich die "religiöse Bindung" des Ausgeschlossenen an seine Familie ändert. Auch das Eheband bleibt intakt, und die Zuneigung und der Tagesablauf in der Familie ändern sich nicht.

Mit anderen Worten: Die normalen familiären Gefühle und der normale Umgang miteinander bleiben erhalten. Außerhalb dieser Bindungen muss jeder einzelne Zeuge nach seinem persönlichen und religiösen Gewissen handeln, wenn er den biblischen Ratschlag befolgt, den Umgang mit einer ausgeschlossenen Person einzuschränken oder zu beenden."